

Baladier, Charles (Hg.): *Le grand atlas des religions* (Encyclopaedia Universalis France S.A.) Paris 1989; 413 S.

Das hier zu besprechende Nachschlagewerk, an dem viele namhafte Gelehrte mitgewirkt haben, geht hinsichtlich der Gesamtkonzeption wie bezüglich des reichhaltigen Bildmaterials weit über den Rahmen eines Atlases hinaus. Dies wird schon durch die ersten Beiträge deutlich, die sich mit der Religion in der heutigen Welt befassen und in denen der Blick der Leser auf die Rolle und den Rechtsstatus der Religion in Frankreich, den USA, in Lateinamerika, den Ostblockstaaten, China, Israel, in der islamischen Welt und Schwarzafrika gelenkt wird. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Weise der religiöse Fundamentalismus ebenso zur Sprache kommt wie das westliche Konzept der Säkularisation, was einerseits die Frage nach der Selbstdefinition der einzelnen Religionen und andererseits die nach der Religion als Forschungsgegenstand aufwirft. Dementsprechend wird danach die Frage nach der Selbstdefinition der einzelnen Religionen erörtert, und dann folgt eine ausführliche Darstellung der religionswissenschaftlichen Forschung in Frankreich, Deutschland, Italien, Großbritannien und den USA sowie in Japan. Sie leitet zur Methodendiskussion und Theoriebildung innerhalb der Religionswissenschaft über. Trotz der oft nur skizzenhaft umrissenen Trends und Tendenzen kann allen Autoren eine gründliche Kenntnis des Diskussionsstandes und eine bewundernswert präzise und einfache Form der Darstellung für die jeweiligen Beiträge bescheinigt werden, die die Lektüre für den Laien angenehm machen und für den Fachmann zum fachwissenschaftlichen Gewinn werden lassen.

Gleiches gilt auch für die Darstellung der großen religiösen Traditionen der Menschheit in Geschichte und Gegenwart, bei der kein Kontinent ausgelassen wird. Auch die Schlußkapitel bleiben diesem Prinzip treu, wenn sie Gott, die Götter und das Göttliche, Schriften und Traditionen, Organisationsformen, religiöse Praktiken und schließlich die religiöse Erfahrung in bezug auf die aus der jeweiligen Religion resultierenden Glaubensaussagen, Verhaltensweisen und Wertvorstellungen behandeln.

Durch einen derart weit gespannten Bogen tritt bei diesem Atlas das rein geographische Interesse gegenüber einem generell geistesgeschichtlichen in den Hintergrund. Das Werk ist daher zugleich eine Einführung in die Religionen und in die Religionswissenschaft, die große Beachtung verdient. Sieht man von ähnlich angelegten Entwürfen im Bereich der Religionskunde mit pädagogischer Zielsetzung (z. B. Jan Sperna-Weiland [Hrsg.]: Antworten, Zürich-Köln-Lahr 1977; Werner Trutwin: Licht vom Licht, Düsseldorf 1976) einmal ab, so ist dieses Werk im deutschsprachigen Bereich ohne Parallele, mit Sicherheit aber gilt dies von der fachwissenschaftlichen Literatur, unter der – das kann man diesem Buch nur wünschen – es fortan bei religionsgeschichtlichen/-wissenschaftlichen Studien als Nachschlagewerk stets mitherausgezogen werden sollte.

Hannover

Peter Antes

Bühlmann, Walbert: *Wer Augen hat zu sehen . . . Was Gott heute mit uns Christen vorhat*, Verlag Styria / Graz-Wien-Köln 1989; 271 S.

Mit dem vorliegenden Band feiert der bekannte Schweizer Missionswissenschaftler WALBERT BÜHLMANN ein doppeltes Jubiläum: Er blickt auf 50 Jahre theologischen Weges zurück (1939 begann er sein Theologiestudium), und er legt seine 25. Buchveröffentlichung vor. So erhält sein neues Buch den besonderen Charakter einer Lebensbilanz, einer Summe seiner Ideen, Analysen und Kritiken, einer Zusammenfassung seines Le-

benswerkes. Von daher überrascht es nicht, keine neuen Einsichten zu finden, sondern – „gereift und gesamthaft“ (247) – Gedanken, die er immer wieder in seinen Publikationen thematisiert hat.

Ausgehend von seinem Hauptanliegen, die Aussagen und Impulse des II. Vatikanischen Konzils, die er noch viel zu wenig aufgenommen und umgesetzt erfährt, auf die gegenwärtige Kirchensituation anzuwenden, möchte BÜHLMANN die Augen öffnen für die „Zeichen der Zeit“ und zu einem entsprechenden Verhalten, einem „neuen Lebensstil“ (21), ermutigen. In einem kühnen Entwurf formuliert er die „neuen“ Zehn Gebote“ (8 u. ö.) und spricht in ihnen alle wichtigen Probleme an, mit denen er Kirche und Christen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend konfrontiert sieht: Autonomie der Wissenschaften, Laien in der Kirche und Ökumene als „Kirchenprobleme“, Gerechtigkeit und Armut (Lateinamerika), Inkulturation (Afrika), Dialog mit den Religionen (Asien) und Säkularisierung (Euramerika) als „Kontinentale Probleme“ und schließlich Weltfrieden, Ökologie und Eschatologie sowie Mystik und Politik als „Weltprobleme“. Dabei scheut er sich – wie von ihm gewohnt – nicht, offen und mutig „heiße Eisen“ anzupacken und avantgardistische Neuerungen anzuregen: Das Spektrum reicht von Lehrverboten, Laienpredigt, Absolution durch Laien, Selbstdispens aufgrund eigener Gewissensentscheidung, Pflichtzölibat, Priestertum der Frau, Interkommunion (auch mit Nichtchristen) und New Age über Kriegsrüstung, Waffenexporte, internationale Schuldenkrise, Zerstörung der Schöpfung und die ganze die sog. Dritte Welt betreffende Not bis hin zur Auseinandersetzung mit den Bischofsernennungen der jüngsten Zeit, welche einen Teil seiner umfassenderen Kritik an der römischen Kurie als eines „System[s], das nicht konzilsgemäß ist“ (236), bildet. BÜHLMANN ist sich dabei sehr wohl im klaren darüber, z.T. weit vorauszuweichen und so auch Dinge auszusprechen, deren Realisierung auf längere Sicht wohl nicht zu erwarten ist: „Wir stehen in einer typischen Übergangssituation. Die ‚neuen‘ Zehn Gebote Gottes melden sich zwar bereits in gewissen Aufbrüchen an, aber legen sich im übrigen erst in Ideen und Postulaten nahe“ (219). Das entschärft jedoch keineswegs sein kämpferisches Engagement für eine evangeliums- und konzilsgemäße Kirche: Es geht ihm darum, durch seine kritischen Analysen und seine bewußt provokativ vorgetragenen „Visionen“ (153) einen Bewußtseinsbildungsprozeß in Gang zu setzen und zur Diskussion über neue und ungewohnte pastorale Wege herauszufordern.

Die Tatsache, daß das Buch bewußt nicht wissenschaftlich abgefaßt ist – und daher mit Belegen sehr sparsam umgeht –, sondern aus persönlicher Erfahrung und sehr alltagsnah erzählt und zudem mit umfangreichem statistischem Material und vielen Beispielen illustriert ist, ermöglicht auch dem Nichttheologen eine flüssige und dazu informative Lektüre. Allerdings wird BÜHLMANN'S Vorliebe für die Schilderung aus der „Satellitenperspektive“ mit einer – bewußt in Kauf genommenen – mangelnden Präzision und verkürzten, plakativen Darstellung gewisser Dinge erkaufte. Seine Formulierungen dürfen daher, will man ihnen gerecht werden, nicht gepreßt oder unter das theologische Mikroskop gelegt werden. BÜHLMANN weiß, daß seinen selbstbewußten Äußerungen nicht nur Sympathie entgegengebracht wird, sondern daß sie auch Ablehnung bis hin zur Verketzerung erfahren. Doch die Kirche tut gut daran, solche kontestatorischen Stimmen wie diejenige BÜHLMANN'S, „die wir brauchen, um nicht in einen alles einblendenden Konformismus zu fallen“ (Heinrich Fries), ernst zu nehmen. Seine Ideen wollen gar nicht unbezogen und vorbehaltlos übernommen werden, sondern zu einer ehrlichen Auseinandersetzung um die richtigen Wege in einer heutigen Kirche stimulieren. BÜHLMANN'S stete Dialogbereitschaft und seine Liebe zur Kirche sind dabei auch allen Lesern seines Buches zu wünschen.